

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Angel. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 10,000 Exemplare.

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Verteilung in's Haus. Durch die Abzug. Post vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingeladener“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Kr. 211. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drabisch.

Sonnabend, den 30. Juli 1870.

Dresden, 30. Juli.

— Se. Majestät der König ist gestern früh 7 Uhr bei der Abfahrt des Regimentsstabes des Leibgrenadier-Regiments und des zweiten Bataillons dieses Regiments auf dem Bahnhof erschienen und von den Truppen sowohl, als dem zahlreich anwesenden Publikum mit lauten Hosiob begrüßt worden.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Nachmittag von hier abgereist.

— Der pensionirte Unterleutnant Major Ferdinand Christian von Bismarck in Buzen bei die goldene Medaille des Verdienstordens und der Oberstleutnant Generalmajor von Thielau-Killing aus Großtrens des Kaiserlich Russischen St. Stanislaw-Ordens, sowie des Ordens der Italienischen Krone erhalten.

Die Universität Leipzig hat seit dem Lande beim, was dasselbe auf sie verwendet hat. Nicht nur sind eine große Anzahl älterer Mediziner, promovirte und nicht promovirte, in das Sanitätskorps der Armee eingetreten, um als Unterärzte oder als Militärassistenten Dienste zu thun, sondern auch drei Professoren, Geh. Rath Dr. Ulrich, Dr. Hanno Schmidt und Dr. Braune haben sich nach Dresden begeben, um als consultanten Generalärzte auf dem Schlachtfeld wie in den zu erachtenden leichten und schweren Verwundeten ihre Dienste dem Vaterlande zu widmen. Somit können unsere Vorkämpfer mit der Zuversicht in's Feld rücken, daß das höchste Armeekorps auch in Bezug auf die Ausstattung mit Heilpersonal also eines der am besten versehenen ist.

Die Patrieuchtigkeit für die nationale Sache ist in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes gewiß groß; deutsche Frauen und Mädchen bieten ihre Dienste als Pflegerinnen der Verwundeten an, Jünglinge und Männer melden sich als Freiwillige am Eintritt unter die deutschen Banner. Wie weit die Vegetation in allen Schichten der Gesellschaft immer mehr und mehr sich freit, dafür zeigt ein Beispiel der sich am 20. Juli in Stettin untrag. Dasselbe meldete sich auf dem Generalstabs des 14. Infanterie-Regiments ein Freiwilliger der sehr bald darauf bestand, in Meib und Gies den Feldzug gegen Frankreich mitmachen zu wollen. Diefem Ansuchen konnte leider nicht entsprochen werden, da der Freiwillige ein kräftiges, bodenständig offenes, aufgeschlossenes, ehrbares Mädchen war. Sehr interessant über ihre Abreise äußerte die mit ihrem heldenmüthigen Entschlusse völlig im Einklang zu sein, die man sich bei einem andern Truppentheile wohl willfähriger zeigen würde. Wir zweifeln nicht, daß auch unsere jüdischen Vorkämpfer offener sind, ob aber viele dem Beispiele ihrer heldenmüthigen Zettler Schwester folgen werden, wollen wir doch nicht verbürgen.

— Eine von einer einzelnen Firma ausgehende auffallende Auslage in den hiesigen Wäldern, welche sich auf einen zu bildenden Vorkämpferverein bezieht, ist es nicht zu übersehen, daß die herrliche Vegetation für die Unterstützung der von Heilkräften und Kämpfern zurückgelassenen Familien in eine Art Wälder zu gestalten. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß der Dresdener Hilfs-Verein für die Familien unternommener Krieger, in dessen Mitglieder bereits eine sehr große Anzahl von Dresdener Bürgern und Genußwehern aller Stände und aller Parteien gehören, wie dies schon die Namen des Vorstandes dieses Vereins bezeugen, gerade sehr wohl geeignet ist, einer jezt so sehr für die hilfsbedürftigen Familien voranzutreten. In welcher eingehenden höchst praktischen Weise die Männer, welche die Geschäfte des Vereins leiten, denselben nach allen Richtungen organisiert, wird demnächst wohl öffentlich bekannt gemacht werden. Es handelt sich ja nicht um ein oder zwei Dingen, sondern um die Zukunft der Frauen nicht allein mit Geld, sondern auch mit Rath und That unterweisk zu unterstützen. Dies kann vorläufig nur durch einen Vocal-Verein geschehen. Wenn wir Dresdener schnell und nachdrücklich helfen wollen, so müssen wir gegenwärtig unsere Thätigkeit im Wesentlichen auf die Stadt Dresden und nächste Umgebung beschränken. Wer le in dergleichen Vereinen thätig werden will, weiß sehr wohl, wie wichtig es ist, daß die Gaben in nutzbringender Weise den wirklich Bedürftigen zugewandt werden; die Gedrungenen dieser können nachdrücklich nur durch Vocal-Vereine vertheilt werden. Es möge sich daher Niemand abhalten lassen, den Dresdener Hilfs-Verein für die Familien unternommener Krieger nach allen Kräften zu unterstützen und in dessen Sammelstellen seine Gaben zu tragen. Gerade dadurch wird jeder Jeztwillerung vorgebeugt. Der edle Jezt will nur dann vollständig zu erreichen, wenn sich Jeder selbstlos, nur auf die Sache lebend, ihr hingibt.

— Die Liebe und Anhänglichkeit zu unseren Truppen geht von den Seiten der Bewohner der Residenz in den letzten Tagen in rührender Weise kund. Wo sich nur einzelne Soldaten sehen ließen, wurden sie freundlich empfangen und angesprochen und in den Restaurationen, die jezt besonders von Civil und Militär haec frequentirt sind, mandes Glas auf die dunkle Zukunft, aber auch auf die glückliche Wiederkehr und den Sieg der deutschen Waffen getrunken. Die Garderegimenter tragen am Helm dunkle Zweigeln, die ihnen die Liebe der Genußwehner schenkt und gewidmet und auch die durch die durch die Land und im Nachtzeit lebenden Infanteriebataillone waren an Heim und Gewehr mit Blumen, wie sie der Juli verdient, geschmückt. Die dahinschreitenden Truppentheile werden stets von einer hellleuchtenden Volksmenge begleitet. Alle Bekannte, auch die hiesigen Quartierbesitzer begleiten die Colonnen bis zu den Schlachtfeldern — ist es ja doch der schwere Abschiedsgruß, den sie den Kämpfern auf lange Zeit, vielleicht auf immer uralten. Während die Scenen des Abschiedes bewegen auch das Herz des stillen Beobachters in seinem Heimverweilen. So haben wir am Sonntag Mittag auf der Wadergasse einen jungen Grenadier mit Saft und Wad aus dem elterlichen Hause treten. Er verabschiedete sich und militärisch den Eltern die „Honneur zu machen“, als aber die Tränen seiner Eltern und der geliebten Schwester von oben herab im freien Auge verfielen, als die Hand der Theuren sich schelmisch zum Fenster hinausstreckte, mit dem weisen Tuche das Wehweh dem Scheidenden zuwinkend, da

wurde auch sein Auge unter den Wimpern leucht — ein stummer Händedruck, und festen Schrittes verschwand er an der Straßenecke. Nicht bloß die Straßen und die Familienstuben boten solche Episoden, auch auf den Bahnhöfen war es namentlich der weibliche Theil der Bevölkerung, dem der Abschied so schwer wurde; denn gerade das Weib, das deutsche Weib, weh es aus voller Seele, welche Stöße es an Dem verliert, den das eherner Weib des Krieges von seinem Herzen reißt. Mitten unter den Weibern, nicht fürstend den drohenden Pul, nicht achtend das Schlagen der Schwerter, gruppirt sich die Frauen und Mädchen inmitten der Cavallerie — noch ein Händedruck, ein Auf, ein Gruß, und der letzte Augenblick ist gekommen, nur das flatternde Tuch in der absterbenden Hand, nur die heiße Thräne in den rothgeleiteten Augen sagt dem stillen Beobachter noch, was eben hier geschehen, wie tief der Schmerz des Scheidens in das Herz der Lieben gedrungen. So auch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Durch die ganze Stadt, von der Bräuer Straße durch die See- und Schloßstraße, aber die alte Straße, bis hinüber durch die ganze Hauptstraße fand von 11—1 Uhr eine lebendige Mauer, gebildet von Wärdern aus allen Ständen. An den weitgeschweiften Fenstern der Häusertragen drängte sich Kopf an Kopf, an beiden Seiten der Postgasse stand und lauerte, je nachdem es die Situation gestattete, Jung und Alt heiderlei Geschlechts, man wachte, daß noch ein Soldatentrupp die Straße und die genannten Straßen passieren mußten — um Mitternacht. Da blühten im Gaslicht auf der Höhe der alten Straße die blauen Gewebe der Krieger. Voran schritt eine unermeßliche Menschenmenge, Geseh und Weib, die fehlende Musikkapelle durch Abhängen der, Wacht am Rhein“ melodisch erklingend, mit deren Tacten die Soldaten militärisch Schritt hielten. Die Viele der Krieger hatte auch hier die Mummenspiele nicht vergessen, die am Helm in allen Nuancen prangen. Trotz der Mitternacht erhellte das laute, mächtige, herrliche Hurrab der zu beiden Seiten des Weges stehenden Menge, das lawinenmäßig von Straße zu Straße wuchs und sich über weit hinaus löste. Auf der Schloßstraße waren alle Fenster trotz der späten Nachtstunde erleuchtet, viele Fensterläden ganz aufgehoben, das artige Geschrei in voller Tollheit. Häher wuchten aus den Fenstern durch die Nacht, die Frauen in die Reihen der Krieger hinein und benachbarte Plannamen brachten den Scheidenden den kommenden Geseh. Wie im Jahre 1866 wie es bei den preussischen Truppen und ebenso bemerften wir bei unseren Soldaten jezt praktisch und elegant uniformirte Markentender, die theils mit Ein-, theils mit Zweifelhäutern der Truppen in's Feld folgen. Sie tragen blaue, fleckige, kurze Hosen mit ebt militärischer Höhe und Abschlüssen, an denen, wie bei den Kriegern, die Abschlüsse des betreffenden Regiments sich befinden. Ein solcher Markentender in dem eben geschickten Anzug, der noch durch lange Wassertrichter, in denen die kurze engehängte Wadenschleife steckt, vervollständigt wird, ist ein sehr erfreuliches Gesicht. Die Wägen sind besetzt mit allem Möglichen und aus den Mitten und Kölen und Wägen auch Federbetten herbor, die im Wagon samtere Schlafstelle bieten sollen, und selbst des Hauses Hüter, der wachsame Pudel, bellt lustig, frisch geschoben, anbeher. Die Markentender haben sich aus hiesigen Geschäften, deren Pflichtgeheim dem Beobachter noch vielfach von der Wägelweie her bekannt sind, theils aus hiesigen Restaurationen rekrutirt, um als treue Valetten den vaterländischen Truppen nachzugehen. Wir haben in den praktisch eingerichteten und mit großen handlichen Stallkarnen versehenen Planwagen außer den nöthigen materiellen Erfordernissen für den Jezt auch noch Brillen, Seifen, Toiletten, Correspondenzkarten, Tabakpfeifen, Luchschmeißer, Schokolade etc. Ein solcher Markentender ist für den Soldaten auf dem Marsche ein lebendiges Magazin und wenn er das ist, dann hat er seine Pflicht erfüllt und trägt eben so gut zum allgemeinen Geseh das Seine bei.

— Wenn Geseh in diesen trüben Zeiten tröset, so ist es die Vaterlandsliebe und Willkürigkeit guter Menschen, die zu geben nimmer müde wird. Man muß die stahlharte Reide hewerter Gesehde geben haben, die der Völkler des Britischen Heers, Herr Werker, alle wohlverschlossen unter dem Siegel der feinsten Pöbelvertheilung, nimmer angebrochen hat, um zu der trübenden Ueberschwengung zu gelangen, daß die Tränen der zahlreichen Soldatenfrauen und Kinder, deren Ernährer Draußen im Felde für das Vaterland streiten, nicht ungetroffen bleiben und werden. Es sind durch die Sammlungen an der Giebrücke und der Terrasse nicht bloß mehrere Genußwehner Kupfermedaillen gesammelt worden, eine mächtige Silberader jezt sich auch durch diese Bergwerke der Vaterlandsliebe und es hebt sogar ein recht erfreuliches Wandel großer und kleiner, wilder und zahmer Kassenheime nicht. Was aber dieser Sammlungen eine recht ergiebige Ausbeute liefert, ist, daß die drei ursprünglichen Angehörigen der glücklichen Idee, der Herr Hotelier Werker, dessen Bruder, der Völkler des Literarischen Museums, und Herr Weidhändler Geyner, nicht nur die sämtlichen Regaleisten auf sich genommen, sondern sich verpflichtet haben, den Ertrag der Sammlung, um seinen Gesehde geklärt, den Weidern zur Verfügung zu stellen und die Gaben nach den obgleichlich festzustellenden Listen wöchentlich oder monatlich an die Soldatenfamilien vertheilt auszusenden. Die Sammelstellen werden nur noch wenige Tage der offenen Hand der Wohlthätigkeit entgegenstrecken, dann wird die Auszahlung und planmäßige Vertheilung der Liebesgaben erfolgen.

— Ein besonders hervorzuhebender Zug des deutschen Volksgesehs ist der jezt jedem Einzelnen innewohnende Frang, bei außerordentlichen Gesehissen sich der Allgemeinheit nählich zu machen, thätig mit einzugreifen und mitzuwirken, wo es nur kann. Auch in den letzten Tagen jezt sich dieser Charakterzug in seiner schönsten Entfaltung, noch mehr angedrängt durch die allgemeine Begeisterung für den nationalen Krieg gegen Frankreich, daß von jezt an jezt ist, unter deutschen Vaterland als Spielball seiner Vann, als Sündenbock für seine inneren Zustände, als eine politische Null zu betrachten. Jeder, der nicht berufen ist, mit den Waffen in der Hand die deutschen Wägen zu vertheiligen, lacht das Seine zu thun, die Scharflichter des Krieges wenigstens zu mildern. Die Genußwehner Weid oder areien in die Verträge des Hauses nach Hilfsmaterial für die

besagendwertigen Opfer des Krieges, Andere widmen ihre Zeit und ihre Arbeitskraft der nationalen Sache. Und auch der Sängler bringt seine Lieder, um aus ihnen goldene Aehren hiesigen zu lassen für die Sache des großen deutschen Vaterlandes. Der allgemeine Dresdener Sängerverein, bestehend aus 7 Vereinen mit über 200 Sängern, beabsichtigt die Abhaltung eines Concertes für Freitag, den 5. Aug., in der großen Wärdersaal des Königl. großen Gartens, wobei der hiesige Dilettanten-Verein für Musik die Mitwirkung seiner circa 40 Mitglieder freudlich zugesagt hat. Das durchgehends jeztmögliche Programm dieses in höherem Style angelegten Concertes und der sich kundgebende Geseh aller Mitwirkenden läßt es gerechtfertigt erscheinen, die Aufmerksamkeit des Publikums schon jezt auf dieses Unternehmen, worüber in den nächsten Tagen öffentliche Bekanntmachungen erlassen werden, hinzuwenden. Der Ertrag desselben ist für die zurückgelassenen Familien der einkommensschwachen und Vorkämpfer bestimmt und gewiß wird die Dresdener Bevölkerung, obgleich jezt vielfach für milde Zwecke in Anspruch genommen, diese Gelegenheit allethätig ergreifen, den in den Kampf gezogenen Vorkämpfern zu zeigen, daß die deutsche Vaterlandsliebe ihnen nachfolgt, indem sie sich werthbath an ihren Zurückgebliebenen, jezt der bitteren Noth verfallenen Angehörigen erweist.

— Gewiß hat jeder Deutsche, der es frei und ehrlich mit seinem Vaterlande meint, mit voller Willkür die auf telegraphischem Wege über den Canal herübergelangte Devisen aus England vernommen, daß, trotz der von Seiten Englands ausgeprochenen Neutralität, dasige Fabriken Kriegsmunition verschiedener Art für Frankreich anfertigen und sie in's weite Lager schicken. Wenn das auch nur reine Gebrauchsgegenstände sind, die auf reinen Speculationswegen hinabdrücken und bei denen, so hoffen wir, die Regierung Gesehdekanis in feinerlicher Weise theilhaftig ist, so bedauern wir doch den Umstand, daß in dieser neutralen Lage, in welche England sich freiwillig verlegt, dem deutschen Feinde auf solche Weise in die Hände gearbeitet wird. England und namentlich seine Fabriken sollten doch bedenken, wie Deutschland gerade mit ihm in engerer Gesehde Verbindung steht. Namentlich ist es die Stadt Birmingham, welche ihre Fabrikate massenhaft über den Canal abführt. Diefem Gesehden mühten daher unsere deutschen Fabrikanten und Geschäfte die nöthige Verbindung insofern zu Theil werden lassen, als sie alle Verkehrsverbindungen für die Folge mit den betreffenden englischen Speculanten abbrechen sollten. Es wird sich wenigstens so gebären.

— Bei dem längeren Marsche eines Jagdregiments sind jezt in Folge der großen Hitze während des Marsches drei Mann vom Sonnenhieb befallen worden, so daß sich ihre Unterbringung im Krankenhaus ihres Anstaltsortes nöthig gemacht hat.

— Seit dem 27. d. M. wird in der Neustadt ein Dienstmädchen vermisset, welches in einer zurückgelassenen Noth die Noth zu erkennen gegeben hat, sich selbst zu entleiden.

— Herr Musikdirector Frisch wird mit seiner neu engagirten Capelle vom morgigen an im Feldbühnen concertiren.

— Eine sehr praktische Einrichtung für die Jeztzeit hat der hiesige Herr Vocalrichter Körbe auf der Neustadt Nr. 7 in's Leben getroffen, als er die Kinder seines Bezirkes außerhalb der Schulzeit mit dem Jupon von Charpie beschäftigt, welches Material sehr billig, ein jezt geachteter, wenn auch trauriger Artikel im Kriege ist. Welche daher von unsern Kaufleuten dem Herrn Körbe mit alter Feinwand zu obigem Zwecke ausbeuten will, werde auch hier ihre patriotische Gesehde in jezt nächlicher Weise vernünftigen können. Mit Rücksicht darauf in auch die Erpedition unsern Wärders angezogen, derartige Gaben für Herrn Körbe in Empfang zu nehmen.

— Bezüglich unserer Mittellung, daß am 25. d. M. ein Unteramter bei der Ueberfahrt nach Bischen aus dem Rabe in die Gesehde gesprungen sei, haben wir jezt mitzutheilen, daß die Persönlichkeit jenes Mannes festgestellt worden ist. Es ist ein Schuhmachergeselle Franz Burgund aus Rathbor.

— Ein herrliches Pferd, Ballad, Brandwund mit Bläse, nur mit einer Strickhalter versehen, ist am vorigen Dienstag früh von einem Kutscher an der Königstraße Strahe aufgesangen und bei einem Wärders einzuweilen eingeliefert worden. Bis jezt hat sich trotz aller Bemühungen, den eigenthümer zu ermitteln, noch Niemand gemeldet, der das Pferd als Eigentum beansprucht.

— Ueberleben, 25. Juli. In Braunschwelg sind Unrathen ausgebrochen; das Weib, in der Meinung, der Herr sei in Gesehde gewesen, hat das Schloss demolirt wollen. Nur der Energie eines Majors mit 3 Compagnien ist es gelungen, dies zu verhindern. Man hat sich jedoch mit der Jeztsummerung einiger Weidens und dem Jeztblagen und Verbrennen des Wärders des Herrs besänftigt. Der Herr ist gegenwärtig in Blankenburg, wo er eine Aede gekauft hat, in der er jezt, daß er jezt zu Deutschland halte.

— Ein hier in Arbeit gestandener Scharfgeselle aus Gesehde hat die Idee, in einer augenblicklichen Gesehde vorzuegtern die Idee, keine Stubegeheßen zu bestehen. In dem Zwecke wachte er die jezt ab, wo diese auf Arbeit waren, und erbrach alsdann mittelst eines Belles den Deckel eines Kessels, in welchem einer der Wärders seinen Kesseln keine Gesehde verwehrt. Von diesem Stahl er einiges baare Geld und eine Lakenuhr nebst Kette. Als sich später die Vertheilung dieses bemächtigte, war Uhr und Kette bereits von ihm veräußert und der Gesehde nebst dem mitunterwendeten baaren Gesehde bis jezt auf den letzten Gesehde veräußert.

— Dem „G. Tabl. berichtet man nachstehenden Unglücksfall: Heute Abend in der 8. Stunde kam auf hiesigen Bahnhöfen ein Zusammenstoß mit einer von der Zugauer Kohlenzug her von vornern Wagen ab, fährt auf das Nebenaleis und nimmt, wie gesehde, alsdann die hier leer gewordenen Wärders mit nach Wagnau zurück. Als der Führer auf das Nebenaleis hinter dem Wärders eingeklemmt war, will der Kutscher des Gesehde vom Gesehde G. F. Weidich aus Wärders, der nach am Zuge war, noch mit dem leeren Wagen über den Uebergang fahren, erreicht aber dabei nicht das Gesehde. Die voran-